

Venusianer, Love Scammer und Kartons

Winfried Frey aus Neuburg und Ludwig Waldinger mit neuem True-Crime-Format im Stadttheater

Von Heidrun Budke

Neuburg – Autor und Schauspieler Winfried Frey war zu Gast in seiner Geburtsstadt Neuburg: Mit seinem zweiten True-Crime-Programm „Täuschen, Tricksen, Abzocken“ stand er mit Kriminalhauptkommissar Ludwig Waldinger auf der Bühne im Stadttheater.

Die beiden präsentierten alte Betrugsfälle aus den Akten des Staatsarchivs München, forderten das Publikum zum Fragen stellen auf und gaben Tipps, wie man sich in der heutigen Zeit schützen kann, um nicht über den sprichwörtlichen Tisch gezogen zu werden. Mit spannender Musik und schummriger Beleuchtung wurde passende Stimmung gemacht, bevor Frey und Waldinger die Bühne betraten.

Dort warteten unter anderem zwei Magnetwände, an die Kommissar Waldinger im Laufe des Abends Kopien offizieller Dokumente spickte. Er bat darum, keine Fotos auf Social Media zu teilen, denn „auch Täter haben ein Recht auf Datenschutz“. Und dann war noch ein unscheinbarer Karton aufgeklappt auf einem Stuhl drapiert – was es damit auf sich hatte, erklärte Frey: „In solchen Kartons werden im Staatsarchiv München Akten zu Kriminalfällen aufbewahrt“.

Echte Fälle, fast schon zu verrückt, um sie zu glauben

Durch zahlreiche Kartons hat sich der Neuburger gearbeitet, denn er ist nicht nur ein erfolgreicher Schauspieler, Autor, Theaterregisseur und Kabarettist, sondern auch Ehrenmitglied im Staatsarchiv. Er betonte denn auch: „Das unterscheidet uns von anderen True-Crime-Aufführungen: Wir haben Original-Akten“. Aus diesen lasen Waldinger, ein schwächerer Kriminalhauptkommissar und Pressesprecher des Landeskriminalamtes, und Frey abwechselnd zu historischen Betrugsfällen vor.



Winfried Frey (r.) und Ludwig Waldinger präsentierten im Neuburger Stadttheater unter dem Titel „Täuschen, tricksen, abzocken“ alte und schier unglaubliche Betrugsfälle und gaben Tipps, wie man sich heute schützen kann.

Foto: Heidrun Budke

Da war etwa die Geschichte von Adele Spitzeder, die quasi das erste Schneeballsystem im Finanzgeschäft Mitte des 19. Jahrhunderts erfand, damit Millionen von Goldmark schaffelte, bis das System zusammenbrach und Spitzeder im Zuchthaus landete. Wie eine Sience-Fiction-Story wirkte da der zweite Fall um eine Betrugsbande in den 1950er-Jahren, die als „Heilsbringer vom Planeten Venus“ bezeichnet wird. Sie wollte mit Unterstützung von Venusianern und deren Raumschiffen die Weltherrschaft übernehmen. Dazu brauchten die Betrüger Geld, das sie auch aus Spenden von „Deutsch-Chilenen und Alt-Nazis“, so Frey, generierten. „Michallek“, der Kopf der Bande, ging 1961 ins Zuchthaus.

In den letzten beiden Fällen ging es um „Love Scamming“ –

offensichtlich keine Erfindung moderner Zeiten, denn Waldinger und Frey präsentierten unter dem Titel „Frau Rizzi und der Heiratsschwindler“ einen Fall aus dem Jahr 1933. Hier verfiel besagte Frau Rizzi einem angeblichen Grafen, der sich als polnischer Lkw-Fahrer entpuppte und nicht nur Rizzi zur Heirat bewegen hatte und von seinen Ehefrauen vor allem eines wollte: Geld.

Zwischen den Fallbeispielen verwiesen Frey und Waldinger auf zeitgenössische Betrügereien und animierten das Publikum, Fragen zu stellen. Dabei legten sie den Fokus darauf, wie sich Bürger davor schützen können, ausgekugelten Mänschen auf den Leim zu gehen. Schämten solle man sich nicht, sondern darüber sprechen, im Umfeld und natürlich mit der Polizei, dann damit könne man

vielleicht andere davor bewahren, Opfer zu werden.

Hilfreiche Tipps gegen Betrugsversuche allerart

Viele Infos hatten die beiden parat, wie etwa, dass auf Social Media „Love Scammer“ gern Fotos von Soldaten verwenden, weil das Vertrauen schaffe. Oder dass man mit den eigenen Daten vorsichtig sein sollte. Dass man bei Anrufen fremder Nummern nicht auf den „Ablehnen“-Button drücken soll, weil die eigene Nummer damit authentifiziert wird und dass man nie glauben soll, jemand verschenke Geld, wie das in E-Mails verkündet wird, in denen ein reicher Graf Erben sucht.

Sogar Geldscheine und Münzen wurden auf der Bühne auf Echtheit geprüft. Das vermeintliche Opfer aus dem Pub-

likum, das mit einem Geldwechsel auf Glatteis geführt werden sollte, war keines: Die junge Frau kannte sich aus, denn „ich arbeite im Verkauf“. Informiert sein, das betonten Waldinger und Frey, sei ein guter Schutz vor Betrug.

So war das Programm zwar nicht mörderisch spannend, was mancher in Erinnerung an das erste Frey'sche True-Crime-Format „Mord in Bayern“ erwartet hatte. Doch mancher wird sich seine Geldscheine genauer anschauen, E-Mails löschen oder das Telefon klingeln lassen. Einen letzten Tipp hatte Frey noch parat: „Gehen Sie mal ins Archiv“. Das könne man jedes Jahr im März am Tag der Archive. Wer das wahrnehme, werde sich wundern, wie abwechslungsreich und spannend der Blick in die Akten sein kann. **DK**